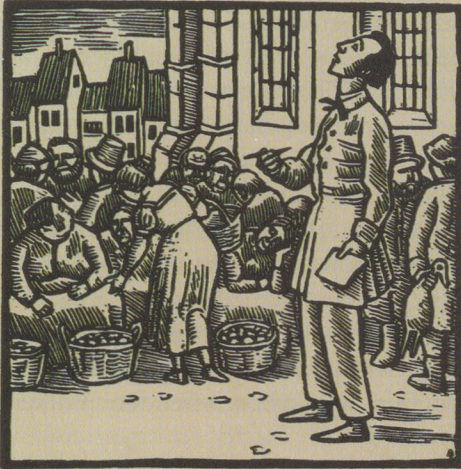


Herbert Schnierle-Lutz Hermann Hesses «Alemannisches Bekenntnis»

Alemannenbuch



Herausgegeben von Hermann Hesse

Umschlag des 1919 von Hermann Hesse herausgegebenen «Alemannenbuchs», das eine Auswahl von Gedichten und Erzählungen bekannter Dichter aus dem alemannischen Raum enthielt. Umschlagabbildung: «Der Dichter» von Ernst Würtenberger.

Vor achtzig Jahren hatte der Schriftsteller Hermann Hesse (1877–1962) einen Traum, den er in seinem *Alemannischen Bekenntnis* anskizzierte. Es war der Traum von einem Europa ohne Grenzen, in dem *das, was Menschen und Nationen verbindet, viel höher gewertet wird als das, was sie trennt*. Als mögliches Modell für diesen Traum des gutnachbarlichen Zusammenlebens über Grenzen hinweg sah er dabei seinen alemannischen Heimatraum, der im Südwesten Deutschlands weit über die dort errichteten Staatsgrenzen hinausreicht.

*Region als unpolitischer Begriff in Europa –
Menschen suchen neue Identifikationsmöglichkeiten*

Hermann Hesses Traum ist heute im Zeitalter der europäischen Integration der Realisierung ein gutes Stück näher gekommen. Zwar will es bei pauschaler Betrachtung manchmal so scheinen, als ob die Idee eines vereinten Europas mehr durch die Interessen

der Wirtschaft und die Arbeit der Politiker und Bürokraten bewegt werde als durch den Willen und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger, aber bei detaillierterer Betrachtung sind doch Vorgänge zu finden, bei denen sich auch ein bürgerschaftliches und menschliches Zusammenwachsen über die bisherigen nationalen Grenzen hinweg abzeichnet. So zum Beispiel gerade im «alemannischen» Dreiländereck Freiburg–Basel–Colmar, wo sich die «Regio» entwickelt, eine die bisherigen deutsch-französisch-schweizerischen Grenzen überschreitende Kulturregion, mit der sich immer mehr Bewohner zu identifizieren beginnen. Die länderübergreifende Zusammenarbeit zeitigt hier Synergieeffekte, von denen alle in der «Regio» – Badener, Elsässer und Schweizer – gleichermaßen profitieren. Gemeinsam entsteht eine lebendigere und kreativere Kulturszene, als es in der nationalen Vereinzelung möglich wäre.

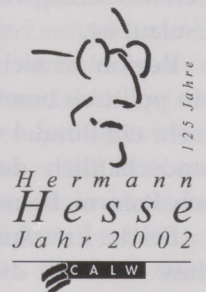
Der stufenweise Abbau der alten nationalstaatlichen Identifikationen zugunsten einer Integration in

Besuchen Sie Calw im Hermann-Hesse-Jahr 2002



Am 2. Juli 2002 würde der in Calw geborene Dichter und Literaturnobelpreisträger Hermann Hesse 125 Jahre alt werden. Mit einem umfangreichen Kulturprogramm wird Hesses Heimatstadt im Nordschwarzwald den Geburtstag ihres berühmtesten Sohnes feiern. Neben Ausstellungen zu seinem Leben und Werk bildet ein 9-wöchiges Festival mit über 200 Veranstaltungen im Juli und August den Höhepunkt des Hermann-Hesse-Jahres 2002. Calw lockt zum Hesse-Jubiläum mit speziellen Pauschalangeboten!

Gratis-Info-Paket
Tel. 0180/5005669



Hermann-Hesse-Festivalbüro, 75365 Calw
E-Mail: hesse2002@calw.de, Internet: www.hesse2002.de



Das Geburtshaus von Hermann Hesse am Marktplatz in Calw.

ein vereintes Europa eröffnet hier Räume für Neuorientierungen und neue Identifikationen. Da Europa aber für die Identifikation im Alltag ein zu großes Gebilde ist und allenfalls bedeutsam wird, wenn man außerhalb Europas reist, suchen die Menschen verstärkt nach regionalen Identifikationsmöglichkeiten. Die Region hat durch den europäischen Integrationsprozess eine neue Bedeutung bekommen, was sich darin manifestiert, dass seit einiger Zeit das Schlagwort vom «Europa der Regionen» im Umlauf ist.

Region ist nicht wie «Vaterland» oder «Nation» ein politisch besetzter Begriff. Region umfasst vielmehr ein Bündel von Eigenheiten, die ein vor allem landschaftlich definierter Raum aufweist: Landschaftsform, Baustil, Lebensart, Sprache.

Bei der Erfassung solcher Regionen wird offenbar, dass diese oft die überkommenen nationalstaatlichen Grenzen überschreiten, die, wie z. B. im Südwesten Deutschlands, an vielen Stellen mehr durch Politik und Machtverhältnisse als durch landschaftliche und landsmannschaftliche Gegebenheiten

bestimmt wurden. Und es wird dabei auch bewusst, dass sich hinter der Grenze oft Landschaften und Menschen befinden, die im Grunde genommen verwandter und vertrauter sind als viele Landschaften und Menschen im bisherigen nationalstaatlichen Verbund. Nirgends wird dieser Sachverhalt deutlicher als in der «Regio» am Oberrhein, wo die Landschaft rechts und links des Rheines gleichsam ein Spiegelbild der anderen Seite ist, wo ein verwandter Dialekt gesprochen und auch eine verwandte Lebensart gepflegt wird.

Die Entdeckung des Alemannischen als einer Landstriche und Bevölkerungsgruppen aus mehreren Ländern und Staaten verbindenden Klammer ist nicht ganz neu. Sie ist schon in früheren Zeiten immer wieder propagiert worden, teils als nationalstaatliche Idee, z. B. im Zusammenhang mit der 1848er-Revolution, in der manche badische Revolutionäre sich einen gemeinsamen demokratischen «alemannischen» Staat mit den Schweizern erhofften, teils auch einfach als anschauliches Exempel für die Idee der staatsübergreifenden Völkerfreundschaft.

Einer der prominentesten Verfechter des Alemannischen im Sinne der Entwicklung von Freundschaft über Grenzen hinweg war, wie bereits erwähnt, Hermann Hesse, der seine Gedanken dazu 1919 in seinem *Alemannischen Bekenntnis* veröffentlichte.

1919: Gründung des Völkerbundes in Genf – Hermann Hesse veröffentlicht zeitgleich sein «Alemannisches Bekenntnis»

Der Zeitpunkt dieser Veröffentlichung war kein zufälliger. Der Erste Weltkrieg hatte soeben die nationalstaatliche Ideologie als Verursacher von Katastrophen bislang unvorstellbaren Ausmaßes aufgezeigt. Neue Ideen waren unverzichtbar, sollte es nicht bald wieder zu neuen Blutbädern zwischen den europäischen Völkern kommen. Die Gründung des Völkerbundes 1919 war ein solcher Versuch. Als dieser 1918 in der Gründungsphase war, bemerkte Hesse in einem Brief an seine Schwester Adele dazu: *Meine Hoffnung für die Zukunft ist, es werden an Stelle des absterbenden Nationalgefühls edlere Gefühle treten. [...] Dann wäre Völkerbund etc. recht wohl möglich.* Und als der Völkerbund gegründet war, schrieb er an Leopold Marx: *In der Weltpolitik ist es einzig der Völkerbundsgedanke, der mich stark interessiert, merkte jedoch sogleich in seiner typisch skeptischen Art gegenüber politischen Strukturen an: Viel wichtiger aber scheint mir die seelische Bereitschaft der Menschen und Völker, und auf meinem Wege an ihr mitzuarbeiten, ist meine Aufgabe.*

«Seelische Bereitschaft der Menschen und Völker» – damit will Hesse zum Ausdruck bringen, dass alle politischen Ordnungsversuche wirkungslos bleiben müssen, wenn die Menschen der verschiedenen Völker es nicht schaffen, statt des Trennenden das Verbindende zwischen den Völkern zu erkennen und ihr Verhalten entsprechend zu ändern. An dieser Änderung mitzuarbeiten, sah Hesse als seine Aufgabe als international beachteter Schriftsteller an, der sich nicht in den nationalen Wahn des Weltkrieges hatte verstricken lassen.

Hesse, der bekanntlich nicht als Soldat am Krieg teilgenommen hatte, sondern von Bern aus karitativ für die Kriegsgefangenenfürsorge gearbeitet und dabei deutsche Kriegsgefangene in gegnerischen Ländern mit Lektüre versorgt hatte, ging diese Aufgabe, wie im obigen Zitat angekündigt, auf seinem ganz eigenen Weg an: Als ein Heilmittel gegen den Nationalismus und Chauvinismus, der die Völker im Weltkrieg ins Verderben gerissen hatte, sah er die Besinnung auf Strukturen in Mitteleuropa, die dem Nationalstaatswahn und der aus ihm resultierenden Völkerverhetzung und -feindschaft entgegenliefen. Er suchte also das Verbindende, das hinter dem Getrennten verborgen war. *Man gibt sich viel Mühe mit dem Studium dessen, was Menschen, Völker und Zeiten voneinander trennt. Wir sollten lieber auf das achten, was alle Menschen verbindet*, formulierte er.



Das von Hermann Hesse 1907 erbaute Haus «Am Erlenloh» in Gaienhofen am Bodensee heute Museum.

Als ein taugliches Modell dafür erschien Hesse sein alemannischer Heimatraum, in welchem er seit seiner Geburt ständig grenzüberschreitend gelebt hatte: Geburt 1877 in Calw im Nordschwarzwald; Kinderjahre zwischen 1881 und 1886 im schweizerischen Basel; Schul- und Ausbildungszeit 1886 bis 1899 wieder im Schwäbischen in Calw, Göppingen, Maulbronn, Cannstatt und Tübingen; dann 1899 Rückkehr in die Schweiz nach Basel als Buchhändler; 1904 Umzug als freier Schriftsteller an den Untersee des Bodensees ins badische Gaienhofen und schließlich 1912 wieder in die Schweiz nach Bern.

Sein *Alemannisches Bekenntnis* schrieb Hermann Hesse als Vorwort für das 1919 erschienene *Alemannenbuch*, für das er die in der damaligen Zeit bedeutendsten Schriftsteller des alemannischen Raumes um literarische Beiträge gebeten hatte. In seinem Anschreiben, das u. a. an Ludwig Finckh, Otto Flake, René Schickele, Wilhelm Schussen, Emil Strauß und Robert Walser ging, führte Hesse aus: *Die natürliche Einheit von Volkstum, Sprache, Kultur, die von Zürich und Konstanz bis weit ins Schwäbische und Badische und Elsässische hineinreicht, wird von Landes- und Zollgrenzen durchschnitten. Der Krieg hat diese Grenzen zu Wällen werden lassen, er hat sie tiefer, brennender, rücksichtsloser gezogen. Der alemannische Geist, den wir meinen, will diese Grenzen wieder aufheben, er ist unpolitisch, unkriegerisch, er sieht nicht das Trennende, sondern das Verbindende. An einer kleinen Ecke beginnen wir das Werk des Aufbaus, des Neu-Aufbaus von Vertrauen, guter Nachbarlichkeit, geistiger Zusammenarbeit.*

Schwäbisch und Alemannisch – Teile des gesamtalemannischen Dialekts

Im *Alemannischen Bekenntnis* selbst umreißt Hesse seine Vorstellung vom alemannischen Raum folgendermaßen: *Für mich ist die Zugehörigkeit zu einem Lebens- und Kulturkreise, der von Bern bis zum nördlichen Schwarzwald, von Zürich und dem Bodensee bis an die Vogesen reicht, ein reich erlebtes, erworbenes Gefühl geworden. Dies südwestdeutsch-schweizerische Gebiet ist mir Heimat, und daß durch dieses Gebiet mehrere Landesgrenzen und eine Reichsgrenze liefen, bekam ich zwar im kleinen wie im großen oft genug einschneidend zu spüren, doch habe ich diese Grenzen in meinem innersten Gefühl niemals als natürliche empfinden können. Für mich war Heimat zu beiden Seiten des Oberrheins, ob das Land nun Schweiz, Baden oder Württemberg hieß. Im nördlichsten Schwarzwald geboren, kam ich schon als Kind nach Basel, neunjährig wieder in die erste Heimat zurück, und habe mein späteres Leben, von kurzen Reisen abgesehen, ganz in diesem alemannischen Heimatlande verbracht, in Württemberg, in Basel, am Bodensee, in Bern.*



Klosterstadt Maulbronn – Ein lohnendes Ausflugsziel!

Das ehemalige Zisterzienserkloster Maulbronn ist eine der besterhaltenen mittelalterlichen Klosteranlagen nördlich der Alpen. Im Dezember 1993 fand die Einmaligkeit der Gesamtanlage eine besondere weltweite Würdigung: Die UNESCO nahm das Kloster Maulbronn und die klösterliche Umgebung in die Liste des **Weltkulturerbes der Menschheit** auf.

Ebenso anspruchsvoll und vielseitig ist das jährliche Kulturangebot des heutigen Maulbronn, so natürlich auch im Jahr 2002:

Von Mai bis September finden die **Klosterkonzerte** mit international renommierten Ensembles statt.

Am 22./23. Juni kann man auf dem **Mittelalterlichen Markt** im Klosterhof in vergangene Zeiten eintauchen.

Am 28. und 30. Juli sowie am 4. und 11. August laden **Freilichttheateraufführungen** im historischen Ambiente zum Besuch ein.

Ergänzt wird das sommerliche Theatervergnügen 2002 erstmals mit zwei **Open-Air-Kinoabenden**: Am 26. und 27. Juli wird im Klosterhof der Film »Scardanelli« gezeigt, der sich mit dem Leben des ehemaligen Maulbronner Seminaristen Friedrich Hölderlin beschäftigt.

Am 7. und 8. Dezember trifft man sich im Klosterhof beim romantischen **Weihnachtsmarkt**.

Nicht zuletzt steht das Jahr 2002 im Zeichen des großen Literaten **Hermann Hesse**, der vor genau 125 Jahren geboren wurde und in Maulbronn die Klosterschule besuchte. Ihm ist vom 7. bis 30. Juni eine sehenswerte Ausstellung in der historischen Abt-Entenfuß-Halle gewidmet. Begleitend finden am 14. und 29. Juni sowie am 21. September Lesungen statt.

Informationen zum Kloster:

Tel. 0 70 43/92 66 10, Fax 92 66 11

Informationen zu kulturellen Veranstaltungen:

Tel. 0 70 43/103-0, Fax 103-45

E-Mail: stadtverwaltung@maulbronn.de

Internet: www.maulbronn.de

Hesses Beschreibung des alemannischen Raumes und seine Ansicht, dass er sich sowohl in Maulbronn als auch in Bern noch im alemannischen Raum befunden habe, sind durchaus in Einklang mit den neueren Erkenntnissen der Volkskunde und Dialektforschung. Das Niederalemannisch, das im Elsass und in Südbaden bis hinauf in den Rastätter Raum gesprochen wird, das Hochalemannisch der Deutschschweiz als auch das Schwäbische, das vom Stuttgarter Raum bis hinüber in den Augsburger Raum und hinunter bis in die Allgäuer Alpen verbreitet ist, gehören historisch zu einer gemeinsamen Sprachfamilie, die als «Westoberdeutsch» oder «Gesamtalemannisch» bezeichnet wird.

Basis der Gemeinsamkeit ist der germanische Stammesverband, der sich gegen Ende des 2. Jahrhunderts unter Führung der aus dem Norden gekommenen Sueben («Schwaben») im Maingebiet zusammenschloss und um 260 das von den Römern besetzte Gebiet zwischen Rhein, Bodensee und Iller eroberte. Von römischen Geschichtsschreibern wird dabei erstmals die Bezeichnung «Alamanni» für diesen Stammesverband überliefert, was so viel bedeutet wie «alle Männer, alle Menschen» und darauf hinweist, dass sich in diesem Verband viele Männer/Menschen verschiedener germanischer Heer- und Wanderhaufen zusammengeschlossen hatten. Später dehnten die Alemannen ihr Gebiet weiter aus, besonders nach Süden in den heutigen schweizerischen Raum.

Das heutige Missverständnis, dass Alemannen und Schwaben zwei verschiedene Stämme seien, wurde durch die sich in den Regionen «Alemanniens» entwickelnden Sprachvarianten verursacht. Besonders die entlang des Schwarzwalds verlaufende Sprachschranke, die durch Diphthongierung auf der östlichen Seite (Hous, Eis, Wei, Mäus, heut) und Monophthongierung auf der westlichen Seite (Huus, Iis, Wii, Müüs, hiit) gekennzeichnet ist, beförderte dieses Missverständnis. Es sind dies aber nur Regionalentwicklungen des gesamtalemannischen Dialektes, wie es sie ja auch innerhalb des heute als schwäbisch oder alemannisch bezeichneten Dialekts in großer Vielfalt gibt. Festzuhalten ist indes, dass auch das Schwäbische ein alemannischer Dialekt ist, die Abgrenzungsgelüste der Badener und Württemberger bloße Familienreibereien sind und die Deutschschweizer sich quasi selbst beschimpfen, wenn sie von «chaibe Schwoba» reden, da sie historisch gesehen zum selben Stammesverband gehören.

Von Rasse zu sprechen, verbietet schon der Ursprung der Alemannen aus einem Zusammenschluss vieler Stammesgruppen. Und von diesem Begriff distanziert sich auch Hermann Hesse in sei-



Blick auf die Altstadt von Bern mit dem gotischen Münster und dem Parlamentsgebäude. Von 1912 bis 1917 wohnte Hesse hier.

nem Alemannischen Bekenntnis gleich im ersten Absatz: *Mein Glaube an Rassen ist niemals lebhaft gewesen. Er träumt nicht von einem pan-alemannischen Reich; im Gegenteil: Ich bin nicht betrübt, sondern froh darüber, daß unser Alemannien nicht ein politisch abgegrenzter Staat ist.* – Gerade dadurch, dass der alemannische Raum kein geschlossener, sich nach außen verteidigender ist, kann er das entfalten, was Hesse an ihm schätzt: Offenheit und grenzüberschreitende Integration.

Grenzen sind zum Teil willkürlich – oft gibt es keine wesentlichen Unterschiede in Sprache und Sitte

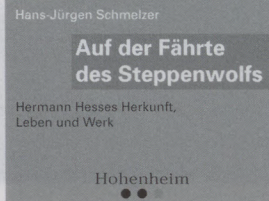
Diesen Eigenschaften des alemannischen Raumes schreibt es Hesse auch zu, *daß ich, bei immer zärtlicher Heimatliebe, nie ein großer Patriot und Nationalist sein konnte. Ich lernte mein Leben lang, und gar in der Kriegszeit, die Grenzen zwischen Deutschland und der Schweiz nicht als etwas Natürliches, Selbstverständliches und Heiliges kennen, sondern als etwas Willkürliches, wodurch ich brüderliche Gebiete getrennt sah. Und schon früh erwuchs mir aus diesem Erlebnis ein Misstrauen gegen Landesgrenzen, und eine innige, oft leidenschaftliche Liebe zu allen menschlichen Gütern, welche ihrem Wesen nach die Grenzen überfliegen und andere Zusammengehörigkeiten schaffen als politische. Darüber hinaus fand ich mich mit zunehmenden Jahren immer unent-rinnbarer getrieben, überall das, was Menschen und Nationen verbindet, viel höher zu werten als das, was sie trennt. Im kleinen fand und erlebte ich das in meiner natürlichen, alemannischen Heimat. Daß sie von Landesgrenzen durchschnitten war, konnte mir, der ich viele*

Jahre dicht an solchen Grenzen lebte, nicht verborgen bleiben. Das Vorhandensein dieser Grenzen äußerte sich nirgends und niemals in wesentlichen Verschiedenheiten der Menschen, ihrer Sprache und Sitte, es zeigten sich diesseits und jenseits dieser Grenze weder in der Landschaft noch in der Bodenkultur, weder im Hausbau noch im Familienleben merkliche Unterschiede. Das Wesentliche der Grenze bestand in lauter teils drolligen, teils störenden Dingen, welche alle von unnatürlicher und rein phantastischer Art waren: in Zöllnen, Paßämtern und dergleichen Einrichtungen mehr.

Hesse zählte sich zu jenen Phantasten, denen Heimat mehr bedeutet als Nation, Menschentum und Natur mehr als Grenzen, Uniformen, Zölle, Gehorsam und dergleichen. Gleichzeitig versuchte er sich davor zu hüten, seine Heimatliebe überschwänglich werden zu lassen und das Alemannentum überzubewerten: *Als Gegner der Nationaleitelkeiten darf ich die Alemannen nicht rühmen und sie mit Tugenden beladen, wie Völker es gerne voreinander tun.* Zwischen den Zeilen ist aber doch die Hoffnung zu spüren, dass die Alemannen in ihrer soliden, bodenständigen Art, ihrem im Vergleich zu anderen deutschen Stämmen geringen Hang zu Größenwahn und Prahlerei, resistenter gegen kommende nationalpolitische Wahnideen sein möchten.

Diese Hoffnung ist anderthalb Jahrzehnte später, als wieder der Nationalismus in Deutschland offen und blutig ausbrach, leider nur in sehr eingeschränktem Maße eingetroffen. Es kann hier höchstens gut geschrieben werden, dass die schwäbisch-alemannische Region nicht Hitlers Lieblingsgau war und er in Stuttgart als einziger Stadt kurzfristig sein

Die große Biographie zum 125. Geburtstag von Hermann Hesse



Hans-Jürgen Schmelzer Auf der Fährte des Steppenwolfs

Hermann Hesses Herkunft,
Leben und Werk

ca. 450 Seiten,
13,5 x 20,5 cm,
Gebunden mit Schutzum-
schlag

ca. € 22,00/sFr 39,50

ISBN 3-89850-070-5

Erscheint im Mai 2002

Hohenheim

großes Maul halten musste, als das Mikrofonkabel mit einer Axt durchtrennt wurde. Aber das sind im Vergleich zur Gesamtverstrickung auch des alemannischen Raums in den Nationalsozialismus leider nur Anekdoten. Hermann Hesse hat in dieser Zeit besonders schmerzlich getroffen, dass auch zwei Schriftstellerfreunde, die er bei der Herausgabe seines Alemannenbuches noch als Gewährsmänner des Alemannentums betrachtete, Ludwig Finckh und Emil Strauß, sich tief in die nationalsozialistische Ideologie verstrickten.

Heute stellt sich nun die Frage neu, ob die alemannische Region, jetzt im Zeichen der europäischen Integration, ihre von Hermann Hesse in sie gesetzte Hoffnung einlösen können wird. Wird die «Regio» am Oberrhein zu einem Vorreiter und Muster für ein über die nationalen Grenzen hinweg freundschaftlich verbundenes Europa? – Die politischen Voraussetzungen dafür sind bereits einigermaßen vorhanden; sie müssen allerdings nun durch den Willen und «die seelische Bereitschaft» (Hesse) der Menschen eingelöst werden.

Das alemannische Land hat vielerlei Täler, Ecken und Winkel. Aber jedes alemannische Tal, auch das engste, hat seine Öffnung nach der Welt, und alle diese Öffnungen und Ausgänge zielen nach dem großen Strom, dem Rhein,

in den alles alemannische Wasser rinnt. Und durch den Rhein hängt es von alters her mit der großen Welt zusammen, orakelt Hermann Hesse am Schluss seines «Alemannischen Bekenntnisses».

ANMERKUNG

Herbert Schnierle-Lutz wohnt in Kentheim bei Calw, ist Lektor und Autor und hat über Hermann Hesse im Insel Verlag den Band «Hermann Hesse: Schauplätze seines Lebens» sowie im Walz Wanderferienverlag den Wanderführer «Auf Hermann Hesses Spuren. Maulbronn– Calw–Tübingen–Gaienhofen» veröffentlicht.

Hesses «Alemannisches Bekenntnis» ist z. B. in dem Suhrkamp-Taschenbuch «Hermann Hesse: Kleine Freuden. Prosa aus dem Nachlaß» zu finden. Der 1986 im Waldkircher Verlag erschienene Reprint des «Alemannenbuchs» ist derzeit leider vergriffen.

Hermann-Hesse-Jahr 2002

In diesem Jahr gibt es doppelten Anlass, an Hermann Hesse zu erinnern: Am 2. Juli kann sein 125. Geburtstag gefeiert werden und am 9. August ist seines 40. Todestages zu gedenken. Mehrere Orte, in denen Hesse gelebt hat, begehen diese Jubiläen mit Feiern und Veranstaltungen.

Allen voran seine Geburtsstadt **Calw**, die im Juli und August ein großes «Hesse-Festival» mit Lesungen, Vorträgen, Konzerten, Theateraufführungen, Filmen, Diskussionen und Kunstausstellungen veranstaltet. *Information: Tel. 070 51/96 88-10 oder www.hesse2002.de.*

In **Maulbronn** finden ebenfalls Veranstaltungen sowie Sonderführungen durch das Kloster statt. *Information: Fremdenverkehrsamt, Tel. 070 43/103-12 oder Herr Hildner, Tel. 070 43/103 10*

An der Universität **Tübingen** wird es im Rahmen des Studium generale zwischen 7. Mai und 16. Juli eine Vorlesungsreihe zu Hermann Hesse geben; Beginn jeweils dienstags um 18 Uhr im Kupferbau. *Information: Tel. 070 71/2 97 84 46.*

Zwischen **Tübingen, Calw und Maulbronn** wird zwischen 1. Mai und 13. Oktober sonntags und feiertags ein Sonderzug im Zweistundentakt verkehren. *Information: 07 11/60 70-217 oder www.bahn.de*

In **Gaienhofen** am Untersee des Bodensees finden von April bis Oktober regelmäßige Lesungen, Vorträge und Konzerte im dortigen Hermann-Hesse-Haus statt. *Information: Tel. 077 35/8 18-23*

Auch das «Museo Hesse» in **Montagnola** bei Lugano bietet Lesungen und Spaziergänge auf Spuren des Dichters an. *Information: Tel. 00 41/91/993 37 70*